

Einblicke in die politische Arbeit der SL = Aperçu de l'activité politique de la FP

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(2004)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4

Einblicke in die politische Arbeit der SL

Umweltnormen im Visier

Die SL verfolgt mit grosser Aufmerksamkeit die politischen Geschäfte im Bundesparlament und versucht, wenn möglich auch ihr Wissen und ihren Einfluss geltend zu machen – hie und da auch mit Erfolg.

Die landschaftsrelevanten Vorstösse im eidgenössischen Parlament im Jahr 2004 reichten von der Zulassung von Formel-1-Rennen über die Schwächung des Schutzes der Hecken bis zur Kritik an den Restwassermengen. Dominierendes Thema war aber eindeutig das Verbandsbeschwerderecht (VBR). Hierzu wurden allein im Jahr 2004 14 Vorstösse und eine Standesinitiative des Kantons Aargau eingereicht. Zu einigen Ansinnen äusserte sich bereits der Bundesrat dahin gehend, dass er das Verbandsbeschwerderecht grundsätzlich unterstützt. In Sachen Anpassungsbedarf verwies er auf die Arbeiten der Kommission für Rechtsfragen des Ständerates (RK-S). Diese behandelte in sieben Sitzungen die am 18. Juni 2003 überwiesene parlamentarische Initiative von Ständerat Hans Hofmann, die eine Vereinfachung der Umweltverträglichkeitsprüfung und eine Präzisierung des Verbandsbeschwerderechtes verlangt. Der SL-Geschäftsleiter erhielt im April die Gelegenheit, sich an einem Hearing zu äussern. Im Dezember 2004 wurden die Kommissionsergebnisse in die Vernehmlassung geschickt. Die SL steht den Vorschlägen verhalten positiv gegenüber.

4
42



Der Schutz der Hecken konnte nochmals gesichert werden: Rechthalten FR

Une fois de plus, la protection des haies a pu être garantie: Rechthalten FR

Seit April 2004 liegen ferner die Verhandlungsempfehlungen des Eidgenössischen Departementes für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) vor, welche insbesondere die Verhandlungen und Nicht-Verhandlungen zwischen Bauherrschaft und Umweltverbänden thematisieren, die zu öffentlicher Kritik geführt hatten. Schliesslich

Aperçu de l'activité politique de la FP

Les normes environnementales dans le collimateur

La FP suit très attentivement les dossiers traités sous la Coupole fédérale et tente à l'occasion d'apporter ses connaissances dans le débat et d'infléchir la recherche de solutions – parfois avec un certain succès.

En 2004, les interventions ayant trait au paysage déposées par les parlementaires vont de l'autorisation des courses automobiles de Formule 1 aux critiques stigmatisant les débits résiduels minimaux en passant par l'affaiblissement de la protection des haies. Mais c'est la question du droit de recours des organisations écologistes qui a été le thème dominant. Pour la seule année 2004, 14 interventions parlementaires ont été déposées, et le canton d'Argovie y est lui aussi allé de son initiative. Le Conseil fédéral s'est déjà exprimé sur quelques-unes de ces interventions en déclarant qu'il soutenait le droit de recours des organisations. En ce qui concerne la nécessité d'adapter ce droit, il a renvoyé aux travaux de la commission des affaires juridiques du Conseil des Etats. Celle-ci a consacré huit séances à l'initiative parlementaire du député Hans Hofmann, transmise le 18 juin 2003 et qui demande une simplification de l'étude d'impact sur l'environnement et une définition plus précise du droit de recours des associations. En avril, le directeur de la FP a eu l'occasion de donner son point de vue lors d'une audition. En décembre 2004, les résultats de la procédure de consultation ont été mis en consultation. La FP est favorable aux propositions présentées.

En avril, les recommandations du DETEC, le Département fédéral de l'environnement, des transports, de l'énergie et de la communication, qui traitent notamment d'une question qui a soulevé bien des critiques, les négociations et non-négociations entre les maîtres d'ouvrage et les associations environnementales, ont été présentées. Enfin, quelques sections cantonales du parti radical-démocratique, emmenées par les Zurichois, ont, en novembre 2004, lancé l'initiative populaire «Droit de recours des organisations: Assez d'obstructionnisme – Plus de croissance pour la Suisse!», qui entend abolir le droit de recours des associations quand il est dirigé contre des décisions prises suite à une votation populaire au niveau fédéral, cantonal ou communal, ou contre des décisions d'un législatif fédéral, cantonal ou communal. Ce pilonnage tous azimuts d'un instrument qui a fait ses preuves contraste avec le taux de succès encore et toujours élevé des recours des associations écologistes et avec la manière prudente dont elles l'utilisent. Le directeur de la FP est en première ligne pour exposer la position des organisations de protection de l'environnement et effectuer un travail d'explication et d'information politique et juridique. Quelques succès ont pu être obtenus et le débat a pu être ramené à des considérations plus objectives. L'initiative populaire du parti radical zurichois, à la fois relativement irréfléchie et juridiquement discutable, est en outre une bonne occasion de consolider un peu plus le droit de recours des associations.

haben einzelne Kantonalsektionen der FDP unter Federführung der FDP Zürich im November 2004 die Initiative «Verbandsbeschwerderecht: Schluss mit der Verhinderungspolitik – Mehr Wachstum für die Schweiz!» lanciert, welche das VBR nach Volksabstimmungen und Parlamentsentscheiden des Bundes, der Kantone oder der Gemeinden abschaffen will. Diese Angriffe auf das bewährte Instrument auf allen Ebenen kontrastieren mit der nach wie vor hohen Erfolgsquote der Umweltverbände und der zurückhaltenden Beschwerdetätigkeit. Der SL-Geschäftsleiter ist bei der politischen, juristischen und öffentlichen Arbeit an vorderster Position für die Umweltverbände tätig. Bisher konnten auch einzelne Erfolge erzielt und die Diskussion versachlicht werden. Die wenig durchdachte und rechtsstaatlich fragwürdige Initiative der FDP Zürich bietet zudem Gelegenheit, das Verbandsbeschwerderecht weiter zu stärken.

Im Bereich der Raumplanung sind die Vorstösse ebenfalls zahlreich: Hier geht es beispielsweise um die Freigabe der Haltung von Sport- und Freizeitpferden, die Förderung von Stromerzeugung (Biomasse) sowie um Agrotourismus in der Landwirtschaftszone. Vorstösse, welche die Raumplanung stärken, betreffen – neben jenem von Erika Forster (siehe Kapitel 2) – die Kompensation von neuen Bauzonen (Marty Kälin SP), die bessere Koordination von Umweltschutz und Raumplanung (RK-S) und die Vereinheitlichung der Bauvorschriften (Leutenegger Oberholzer SP). Auch Vorstösse zur Förderung der Biodiversität (Leumann-Würsch FDP, Aeschbacher EVP und Bader CVP) wurden eingereicht. Erstaunlicherweise überwies der Nationalrat Motionen zur Aufweichung des Hecken-schutzes (Oehrli SVP), zur Reduktion der Restwassermengen (Speck SVP) sowie eine parlamentarische Initiative zur Zulassung von Formel-1-Rennen in der Schweiz (Giezen-danner SVP). Während der Ständerat auch dank der Einflussnahme der SL den Vorstoss von Oehrli ohne Gegenstimme ablehnte, ist das Thema Restwassermengen weiterhin pendent. Zur Stärkung des Vollzuges lancierte der Schweizerische Fischereiverband die Initiative «Lebendiges Wasser». Im Gewässerschutz zeichnet sich demnach eine lang-jährige Debatte um Schutz versus Nutzen ab, derweil im Alpenrhein bereits 16 der ver-bliebenen 17 Fischarten gefährdet sind.

Zur Subventionierung der Bergbahnen durch den Bund reichte die SL (Erika Forster) eine kritische Anfrage im Parlament ein. Eine Hauptaussage aus der Antwort des Bun-desrates betrifft die kleineren Skigebiete: Man könne damit rechnen, dass «Investitions-darlehen des Bundes künftig kaum mehr an Skilift- oder Seilbahnunternehmungen gewährt werden, die in kleinen isolierten, unrentablen Schneesportgebieten liegen».

Treten am Ort bei der Alpenkonvention

Die Ratifizierung der Protokolle zur Alpenkonvention stand im vergangenen Jahr in den national- und ständerätlichen Kommissionen für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK) und auch in den Gesamträten wiederholt zur Debatte. Das Resultat all dieser Beratungen fällt ernüchternd aus. Der Ständerat hatte in der Sommersession immerhin die drei Protokolle «Raumplanung und nachhaltige Entwicklung», «Bodenschutz» und «Verkehr» zur Ratifizierung empfohlen, gleichzeitig aber eine Motion der UREK überwiesen: Diese verlangt, der Bundesrat solle aufzeigen, wie das Berggebiet nachhaltig ent-

Les interventions parlementaires concernant l'aménagement du territoire sont aussi fort nombreuses: elle traitent par exemple de la libéralisation de l'élevage de chevaux de sport et de loisirs, de l'encouragement de la production d'électricité (biomasse) ainsi que d'agrotourisme dans la zone agricole. Outre la démarche d'Erika Forster évoquée au chapitre 2, les interventions qui renforcent l'aménagement du territoire ont trait à la compensation de nouvelles zones à bâtir (Marty Kälin, PS), à l'amélioration de la coordination entre la protection de l'environnement et l'aménagement du territoire (commission des affaires juridiques du Conseil des Etats) à l'unification des prescriptions en matière de construction (Leutenegger Oberholzer, PS). Des interventions demandant l'encouragement de la biodiversité (Leumann-Würsch, PRD, Aeschbacher, PEP et Bader, PDC) ont également été déposées.

A notre grande surprise, le Conseil national a transmis des motions demandant l'assouplissement de la protection des haies (Oehrli, UDC) ou la réduction des débits résiduels minimaux (Speck, UDC), ainsi qu'une initiative parlementaire visant à autoriser des courses automobiles de Formule 1 en Suisse (Giezendanner, UDC). Alors que le Conseil des Etats rejetait l'intervention Oehrli sans aucune voix contraire, grâce notamment aux interventions de la FP, la question des débits résiduels est encore en suspens. Pour renforcer l'exécution de la loi, la Fédération suisse de pêche a lancé une initiative populaire fédérale intitulée «Eaux vivantes». Un débat appelé à durer des années s'annonce dans la protection des eaux, qui verra l'affrontement entre les tenants de la protection et les partisans de l'exploitation, alors que, sur les 17 espèces de poissons qui subsistent dans le Rhin alpin, 16 sont menacées.

Au sujet du subventionnement des remontées mécaniques par la Confédération, la FP (Erika Forster) a déposé une interpellation critique aux Chambres fédérales. La réponse du Conseil fédéral contient une déclaration importante relative aux petits domaines skiables: «On peut s'attendre à ce que les entreprises de remontées mécaniques situées dans de petites régions de sport d'hiver isolées, ne pouvant pas être rentabilisées à moyen terme et dont la survie ne pourrait être assurée que par un soutien durable des pouvoirs publics, n'obtiennent désormais plus guère de prêts fédéraux d'aide aux investissements.»

Convention alpine: on tourne en rond

L'an passé, la ratification des protocoles additionnels de la Convention alpine a été à plusieurs reprises au centre du débat de la commission de l'environnement, de l'aménagement du territoire et de l'énergie et des Chambres fédérales. Or, le résultat de ces délibérations est plutôt décevant. A la session d'été, le Conseil des Etats avait pourtant recommandé la ratification des trois protocoles additionnels «aménagement du territoire et développement durable», «protection des sols» et «transports», mais transmis aussi une motion qui «charge le Conseil fédéral d'établir dans quelle mesure il est possible d'assurer le développement durable des régions de montagne et de présenter des mesures qui ne devront pas se limiter uniquement à la nouvelle politique régionale». De son côté, le Conseil national a transmis la motion après en avoir discuté à la session d'automne. Cela signifie que l'administration fédérale doit examiner une fois encore ce

wickelt werden kann, sowie Massnahmen vorlegen, die sich nicht nur auf die Regionalpolitik beschränken. Der Nationalrat seinerseits überwies den Vorstoss nach der Beratung in der Herbstsession. Dies bedeutet, dass die Verwaltung längst Untersuchtes noch einmal untersuchen soll. Bis dieser mittlerweile sechste Zusatzbericht und somit die Antwort des Bundesrates vorliegt, bleibt die Eintretensdiskussion über die Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention sistiert. Für die SL, die sich vor allem im Ständerat für die Ratifizierung von wenigstens drei Protokollen eingesetzt hat, ist diese Zusatzrunde unehrlich und nicht nachvollziehbar. Der Bundesrat hat verschiedentlich bestätigt, dass die Protokolle keine Anpassungen der Schweizerischen Gesetzgebung erfordern. Die Gegner wehren sich leider weiterhin mit allen Mitteln gegen die Ratifizierung, weil sie sich vor einer neuen Regulierung fürchten. Vergessen geht bei all den hitzigen Diskussionen, dass es um einen der letzten grossen Ausgleichsräume in Europa geht. Die Alpen sind nicht nur Wohn- und Erholungsgebiet für Tausende von Menschen, sondern auch ein wichtiges Reservoir für frisches Trinkwasser und gesunde Luft sowie Rückzugsraum für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Sie haben eine besondere Wertschätzung verdient, die in Worten und Taten auf der politischen Ebene Eingang finden soll. International fällt die Bilanz durchzogen aus: Die Umweltminister der Alpenstaaten votierten an der Alpenkonferenz im November 2004 gegen ein neues Protokoll zum Thema «Bevölkerung und Kultur». Damit wurde die Chance vertan, die Bevölkerung stärker in die Umsetzung der Alpenkonvention einzubeziehen und dem in letzter Zeit stagnierenden Alpenschutzprozess zu neuem Elan zu verhelfen.

Die Alpenkonvention gewährleistet eine nachhaltige Berggebietsentwicklung und ist eine gute Basis für eine ausgewogene Regionalpolitik. Die SL wird sich deshalb auch in Zukunft vehement für die Ratifizierung der Protokolle einsetzen. Sie tut dies in enger Absprache mit der Cipra Schweiz, die für 2005 und 2006 in den Berggemeinden eine breit angelegte Informationskampagne plant.

Landschaftsschutz ohne Finanzmittel?

Die Entlastungsprogramme des Bundes, die jährlichen Beschlüsse zu den Bundesbudgets sowie die Sparmassnahmen auf kantonaler und kommunaler Ebene gehen auch am Landschaftsschutz nicht spurlos vorbei. So fehlen je länger, desto mehr Kapazitäten und Finanzmittel für die Vollzugskontrolle, die Sensibilisierungsarbeit, das Umweltmonitoring und die Erarbeitung neuer innovativer Instrumente. Gelegentlich bietet der Spardruck aber auch neue Chancen, wie zum Beispiel die vermehrte Zurückhaltung bei der Subventionierung von Walderschliessungen zeigt. Auch marktwirtschaftliche Massnahmen wie Lenkungsabgaben auf die CO₂-Emissionen und das Road-Pricing werden forciert, und ein leistungsorientierter Einsatz der Investitionshilfekredite ist aus SL-Sicht auch nicht schädlich.

Im vom Parlament abgeseigneten Finanzvoranschlag 2005 des Bundes muss allerdings auch das Buwal wieder vermehrt Kürzungen hinnehmen: Diese belaufen sich auf 5,471 Millionen Franken. Eine halbe Million Franken wird bei der Unterstützung von Organisationen und Institutionen im Bereich Natur- und Landschaftsschutz eingespart. Diese



*Alpenkonvention
im Nebel?*

*La Convention
alpine est-elle dans
le brouillard?*

qui a déjà été examiné depuis longtemps. Dans l'attente de ce sixième rapport complémentaire et donc en attendant la réponse du Conseil fédéral, le débat d'entrée en matière sur les protocoles de mise en œuvre de la Convention alpine est suspendu. Pour la FP, qui est intervenue, surtout au Conseil des Etats, en faveur de la ratification de trois protocoles au moins, ce tour de piste supplémentaire traduit la mauvaise foi et est incompréhensible. Le Conseil fédéral a affirmé à plusieurs reprises que les protocoles n'exigeaient aucune modification de la législation. Les adversaires et opposants des protocoles font hélas feu de tout bois pour empêcher la ratification, parce qu'ils craignent une nouvelle réglementation. Et tandis que l'on se dispute furieusement, on oublie que c'est le sort d'un des derniers grands espaces de compensation qui est en jeu. Les Alpes ne sont pas seulement la région où habitent et se reposent des milliers d'individus, elles sont aussi un important réservoir d'eau potable fraîche et d'air pur, ainsi que le refuge d'espèces animales et végétales menacées. Elles ont bien mérité une place à part dans notre estime, place qui doit se concrétiser en paroles et en actes au niveau politique. Sur le plan international, le bilan est mitigé: lors de la conférence alpine de novembre 2004, les ministres de l'environnement des pays alpins ont voté contre un nouveau protocole consacré à «population et culture». Ils ont ainsi raté l'occasion d'associer plus intimement la population à la mise en œuvre de la Convention alpine et de donner un nouvel élan à un processus qui a plutôt tendance à stagner ces derniers temps.

La Convention alpine garantit le développement durable des régions alpines et constitue une bonne base pour une politique régionale équilibrée. C'est pourquoi la FP continuera comme par le passé à se battre énergiquement pour la ratification des protocoles additionnels. Elle le fait en étroite concertation avec la Cipra Suisse, qui projette de réaliser une vaste campagne d'information dans les communes de montagne en 2005 et 2006.

La protection du paysage au régime sec?

Les programmes d'allègement de la Confédération, les arrêtés annuels relatifs aux budgets fédéraux ainsi que les mesures d'économies prises sur le plan cantonal et communal affectent aussi la protection du paysage. Avec le temps, les ressources humaines



Weniger Bundesmittel – weniger Landschaftsschutz (intaktes Fließgewässer Urnerboden UR)

Moins de financement fédéral – moins de protection du paysage (cours d'eau intact à Urnerboden UR)

4
48

Abteilung verfügt nun über ein Budget von rund 51 Millionen Franken. Bedenkenswert ist der Umstand, dass von dieser Summe mehr als die Hälfte auf Transferzahlungen an die Kantone entfällt. Letzere finanzieren damit insbesondere die Pflege von Biotopen sowie Ertragsausfälle, hervorgerufen durch die angepasste Bewirtschaftung, was somit Direktzahlungen gleichkommt. Der genannte Betrag ist demnach bezogen auf die Gesamtausgaben des Bundes nach wie vor marginal. Allein die touristische Wertschöpfung aus Natur und Landschaft wird mit 2,5 Milliarden Franken jährlich beziffert. Eine intakte Natur und Umwelt ist aber auch für die übrige Wirtschaft und ganz generell für die Gesundheitsförderung von grossem Wert. Rechnen wir noch weitere landschaftsfördernde Ausgaben hinzu, dürfte die Grössenordnung des Wirkungsgewinnes der bescheidenen Ausgaben bei einem Faktor von 50 liegen. Die von den Verbandsbeschwerderechts-Gegnern durchgesetzte Kürzung der Beiträge an die Organisationen für ihre im öffentlichen Interesse liegenden Tätigkeiten (Art. 14 Natur- und Heimatschutzgesetz NHG) trifft vor allem kleine Verbände wie die SL empfindlich. Leider geht dabei vergessen, dass unter der Schwächung des Vollzugs der Umweltbestimmungen nicht nur die Landschaft, sondern auch die Wirtschaft leidet.

Naturpärke – Vorstoss der SL hatte Erfolg

«Bundesrat zerstört Träume» so betitelte die SL am 25. Februar 2004 den in letzter Sekunde durchgesetzten Entscheid des Bundesrates, die Botschaft der Gesetzesänderung für die neuen National- und Naturpärke zurückzuziehen. Die SL handelte daraufhin rasch und formulierte zusammen mit Ständerat Dick Marty (FDP), dem Präsidenten von Schweiz Tourismus, eine Motion. Darin wurde der Bundesrat aufgefordert, die Teilrevision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) im Zusammenhang mit der Gründung von Nationalpärken und Naturpärken von nationaler Bedeutung umgehend in die Wege zu leiten. Ferner solle er die vorbereitete Gesetzesvorlage verabschieden und dem Parlament vorlegen. Der Bundesrat lehnte diesen Vorstoss zwar ab, in der Folge überwies ihn aber beide Räte. Am 23. Februar 2005 verabschiedete der Bundesrat in der Tat die Vorlage, strich aber die Finanzierung für die Naturpärke. Mit der Beschränkung

et les moyens financiers pour contrôler l'exécution, accomplir le travail de sensibilisation de la population, effectuer le suivi environnemental et concevoir de nouveaux instruments novateurs ont tendance à diminuer. Occasionnellement, la nécessité de faire des économies constitue aussi une chance; exemple, la prudence accrue dont on fait preuve dans le subventionnement des dessertes forestières. Du coup, certaines mesures relevant de l'économie de marché, comme les taxes d'incitation sur les émissions de CO₂ et le péage urbain, ont le vent en poupe, et, aux yeux de la FP, l'utilisation en fonction des prestations des crédits d'aide aux investissements ne peut pas non plus faire de tort.

Dans le budget financier de la Confédération pour 2005, avalisé par les Chambres fédérales, l'OFEFP doit cependant à nouveau accepter des coupes supplémentaires: 5,471 millions de francs, dont près d'un demi-million de francs consacrés au soutien d'organisations et institutions dans le domaine de la protection de la nature et du paysage, dont le budget total à l'OFEFP représente aujourd'hui quelque 51 millions de francs. Par rapport aux dépenses globales de la Confédération, cette somme reste minime. La plus-value touristique due à la nature et au paysage est estimée annuellement à 2,5 milliards de francs. Mais, pour le reste de l'économie et, de manière très générale, pour la promotion de la santé, le caractère intact de la nature et du paysage a aussi beaucoup d'importance. Si l'on y ajoute d'autres dépenses dédiées à la promotion du paysage, on peut admettre que le total de cette modique somme dégage un bénéfice chiffré 50 fois plus grand. Imposée par les adversaires du droit de recours des associations, la réduction des subventions versées aux organisations pour accomplir leurs activités d'intérêt public (art. 14 de la LPN, la loi sur la protection de la nature et du paysage) touche avant tout durement de petites organisations comme la FP. Ce faisant, on oublie que ce n'est pas seulement le paysage qui pâtit de l'affaiblissement de l'exécution des dispositions environnementales, mais aussi l'économie.

Les parcs naturels – une intervention victorieuse de la FP

«Le Conseil fédéral anéantit un rêve». C'est ainsi que la FP a titré son communiqué du 25 février 2004 déplorant la décision prise in extremis par le gouvernement fédéral de retirer le message sur la révision de la loi en vue de la création de parcs nationaux et de parcs naturels. La FP a alors réagi rapidement et, en collaboration avec le conseiller aux Etats radical Dick Marty, président de Suisse Tourisme, rédigé une motion demandant au Conseil fédéral d'engager sans délai la révision partielle de la LPN, la loi sur la protection de la nature et du paysage, au chapitre de la création de parcs nationaux et de parcs naturels d'importance nationale. Le Conseil fédéral était aussi invité à adopter le projet de loi déjà prêt à être traité et à le soumettre au parlement. Le Conseil fédéral a certes rejeté cette intervention, mais les deux Chambres l'ont par la suite transmise. Le 23 février 2005, le Conseil fédéral a effectivement traité le dossier, en biffant cependant le financement des parcs naturels. Ainsi, en limitant ce projet à une simple distribution de labels sans incitations financières, il prend le risque d'étouffer dans l'œuf les nombreuses initiatives prises jusqu'ici au niveau local. La FP s'engage afin que le Parlement se voie soumettre une proposition corrigée.



Onsernonetal – zukünftiger Nationalpark (heute bereits grösstes Waldreservat der Schweiz)?

Le Val Onsernone, aujourd'hui déjà la plus grande réserve forestière de Suisse, deviendra-t-il un parc national?

auf eine blosse Label-Vergabe ohne finanzielle Anreize droht der Bundesrat die bisherigen Initiativen der lokalen Bevölkerung im Keime zu ersticken. Die SL setzt sich für eine entsprechende Korrektur der Vorlage im Parlament ein.

Neue Regionalpolitik – Gesellschaft und Umwelt bleiben auf der Strecke

4
50 Abbau des Service Public, Deregulierung in der Landwirtschaft, Konkurrenzkampf im Wintertourismus, Rückzug des Militärs mit Arbeitsplatzverlusten, Wildnis in der einstigen Kulturlandschaft: Die langjährige, auf Disparitätenausgleich bedachte Schweizer Regionalpolitik konnte diese Entwicklungstendenzen, die vor allem das Berggebiet treffen, nicht aufhalten. Ihre Neuausrichtung stösst jedoch vielerorts auf Kritik und Unbehagen: «Regionalpolitik durchgefallen», «Nervenflattern am Rande – Randregionen reagieren nervös auf den Umbau der Regionalpolitik» lauteten Zeitungsschlagzeilen nach der Vernehmlassungsrunde des Bundesrates im Herbst 2004. Strukturschwache Kantone fürchten sich davor, den Geldhahn zudrehen und betroffene Täler klar benennen zu müssen. Und periphere Gebiete bangen um ihre Zukunft.

Die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen, die Förderung von Innovationsprozessen mittels Clustern und Netzwerken sowie ein flächendeckender Ansatz mit Einbezug der Agglomerationen waren die Hauptanliegen der Vorlage zur Neuen Regionalpolitik (NRP). Die SL wertete in ihrer Stellungnahme insbesondere die Abkehr vom Giesskannenprinzip (keine einzelbetriebliche Förderung und kein Infrastrukturausbau mehr) sowie die Fokussierung auf mehr Eigeninitiative und Unternehmertum als positiv. Schliesslich kam es bei der Förderung von Wintersportinfrastruktur über Investitionshilfegelder in der Vergangenheit wiederholt zu schwerwiegenden Konflikten mit dem Natur- und Landschaftsschutz. Es versteht sich von selbst, dass vor allem strukturschwache Kantone, Interessenverbände wie der Verband Seilbahnen Schweiz oder die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) nicht hinter dieser Ausrichtung stehen. Die Vorlage zur Neuen Regionalpolitik weist jedoch aus Sicht der SL bedeutende Schwachpunkte auf. So kritisieren wir die einseitige ökonomische Ausrichtung der NRP, die den Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung (nach Art. 73 Bundesverfassung BV)

Nouvelle politique régionale – la société et l'environnement aux oubliettes

Démantèlement des services publics, dérégulation dans l'agriculture, compétition acharnée dans le tourisme hivernal, retraite de l'armée et disparition de postes de travail, désordre en remplacement du paysage rural traditionnel: la politique régionale suisse, conçue depuis des années pour remédier aux disparités, n'a pas pu enrayer cette évolution, qui affecte surtout les régions de montagne. Mais sa réorientation se heurte en maints endroits aux critiques et au malaise: «La politique régionale fait un bide», «Les régions périphériques réagissent nerveusement au remodelage de la politique régionale»: voilà comment, à l'automne 2004, les journaux ont accueilli les résultats de la consultation organisée par le Conseil fédéral. Les cantons à faibles structures craignent d'avoir à fermer le robinet et à désigner nommément les vallées touchées. Et les régions périphériques craignent pour leur avenir.

La compétitivité des régions, l'encouragement de la capacité d'innovation au moyen de clusters et de réseaux ainsi qu'une approche territoriale globale intégrant les agglomérations constituent les grands axes du projet de nouvelle politique régionale. Dans sa réponse à la consultation, la FP a en particulier jugé positifs l'abandon du principe du saupoudrage (cessation de l'encouragement d'entreprises isolées et fin de l'extension des infrastructures) ainsi que la focalisation sur l'esprit d'entreprise et l'initiative personnelle. Après tout, de graves conflits ont régulièrement éclaté dans le passé avec la protection de la nature et du paysage quand il s'est agi de développer les infrastructures des sports d'hiver au moyen de subventions pour l'aide aux investissements. Il va de soi que ce sont avant tout les cantons à faibles structures, les organisations de défense d'intérêts particuliers comme les Remontées mécaniques suisses ou le Groupement suisse pour les régions de montagne (SAB) qui ne soutiennent pas cette orientation.

Du point de vue de la FP, le projet de nouvelle politique régionale présente toutefois de sérieux points faibles. Nous avons ainsi critiqué son orientation exclusivement économique, qui ignore le principe du développement durable (suivant l'art. 73 de la Constitution fédérale). La terminologie néolibérale empreinte de jargon économique ne rend pas justice à cette matière complexe.

4
51

*Die Zukunft von
abgelegenen Berg-
gemeinden wie
Cevio TI ist ungewiss*

*L'avenir des
communes de
montagne à l'écart,
comme Cevio TI,
est incertain*





Innovative Entwicklungsideen sind gefragt: Wasserwelten Göschenen UR

Exemple d'idées créatives d'aménagement: Wasserwelten Göschenen UR

unterläuft. Die liberale und wirtschaftslastige Terminologie wird der komplexen Thematik überhaupt nicht gerecht.

4
52 Vielmehr müssten aus unserer Sicht die Bedeutung des ländlichen Raums als Erholungs- und Freizeitgebiet sowie die Wohn- und Lebensqualität als Standortfaktoren in die Konzeption der NRP einbezogen werden. Die SL forderte deshalb als zentrale Zielsetzung, die natürlichen Ressourcen und soziokulturellen Faktoren als Potenziale für wirtschaftliche Prosperität anzuerkennen und zu fördern (zum Beispiel Regionalmarketing über Naturpärke, Förderung von Kultur, erneuerbaren Energien sowie Kompetenzzentren wie etwa das Istituto Alpino di Fitofarmacologia di Olivone etc.). Sie steht mit dieser Forderung keineswegs alleine da, wie die Vernehmlassungsantworten von anderen Institutionen und Parteien beweisen.

Die gesamtschweizerische Ausweitung der NRP auf die Agglomerationen lehnt die SL ab, weil man damit den speziellen topographischen Bedingungen im Berggebiet und der regionalen Vielfalt nicht gerecht wird. Gezielte Förderprogramme für Agglomerationsräume und Abgeltungssysteme für die Zentrumslasten wie etwa über den Neuen Finanzausgleich (NFA) und parallel dazu das Bekenntnis zu einer nachhaltigen Berggebietsentwicklung sind effektiver. Diese Differenzierung und die Anpassung an regional unterschiedliche Situationen bedeutet nämlich keineswegs eine Abkehr von der übergeordneten Gesamtsicht und der teilweisen Auflösung von räumlichen und funktionalen Grenzen, wie die Raumplanung beweist.

Eine ideale Grundlage für eine ausgewogene NRP, die ökologische und gesellschaftliche Anliegen mindestens gleichwertig integriert, bilden die Alpenkonvention und ihre Durchführungsprotokolle. Diese mit keinem Wort erwähnten fundierten Entscheidungs- und Diskussionsgrundlagen müssten bei der Überarbeitung der Vorlage unbedingt mit einbezogen werden. Nur in Koordination mit anderen Sektoralpolitiken haben die Neue Regionalpolitik und die peripheren Regionen eine Zukunft. Ein einseitig auf wirtschaftliche Zielsetzungen ausgerichtetes politisches Konzept ist nicht in der Lage, die Probleme der (Berg-)Regionen zu lösen.

Obwohl verschiedene Vernehmlasser die mangelnde Ausrichtung der NRP auf die nachhaltige Entwicklung gerügt haben, hat der Bundesrat die nötigen Konsequenzen leider

A notre sens, il conviendrait plutôt d'insérer dans la conception de la nouvelle politique régionale l'importance de l'espace rural en tant que zone de repos et de loisirs, ainsi que la qualité de l'habitat et la qualité de vie en tant que facteurs économiques. C'est pourquoi la FP a mis l'accent sur un objectif primordial et demandé que les ressources naturelles et les facteurs socioculturels soient reconnus et promus comme autant de gisements de prospérité économique (par exemples: le marketing régional sur les parcs naturels, l'encouragement de la culture, la promotion des énergies renouvelables ainsi que des centres de compétences comme l'«Istituto Alpino di Fitofarmacologia di Olivone», etc.). Notre fondation est loin d'être seule à défendre ce point de vue, comme le démontrent les réponses d'autres institutions et partis politiques à la consultation.

Nous avons rejeté l'extension de la nouvelle politique régionale aux agglomérations dans l'ensemble de la Suisse, parce que cette proposition ne tient pas compte des conditions topographiques particulières qui règnent dans les régions de montagne, ni de la diversité régionale. A nos yeux, des programmes d'encouragement ciblés pour le territoire des agglomérations et des systèmes d'indemnisation pour les charges assumées par les centres, comme en propose la Nouvelle péréquation financière, et, parallèlement, la reconnaissance de la nécessité du développement durable des régions de montagne, sont plus efficaces. Cette manière de s'adapter et de différencier selon la diversité des situations régionales ne signifie en effet nullement l'abandon d'une vision globale supérieure et le renoncement à l'effacement partiel des frontières territoriales et fonctionnelles, comme le prouve l'aménagement du territoire.

La Convention alpine et ses protocoles additionnels constituent la base idéale d'une nouvelle politique régionale équilibrée, intégrant aussi, et au moins sur pied d'égalité, les intérêts de l'écologie et ceux de la société. Ces bases de décision et de discussion sérieuses, dont le projet présenté ne souffle mot, devraient absolument être prises en compte lorsqu'il sera remis sur le métier. La nouvelle politique régionale et les régions périphériques n'ont d'avenir que si elles sont coordonnées avec d'autres politiques sectorielles. Une conception politique par trop axée sur des objectifs économiques n'est pas à même de résoudre les problèmes des régions (de montagne).

Bien que de nombreux intervenants aient déploré l'insuffisance de l'orientation de la NPR vers le développement durable, le Conseil fédéral n'en a pas tiré les conclusions qui s'imposaient: la refonte du projet a été confiée à un groupe de travail composé exclusivement de représentants du Seco et de la Conférence des directeurs cantonaux de l'économie publique.

La FP continue de préconiser l'intégration au moins à parts égales des intérêts de l'écologie et des intérêts de la société dans la nouvelle politique régionale.

Méga-projets dans le tourisme blanc – et faux espoirs

Les cimes helvétiques n'ont toujours pas retrouvé la sérénité. Nombreux sont les domaines skiables dont l'ambition est de prendre de la hauteur, d'augmenter leur superficie, de créer des liens avec les stations de sports d'hiver voisines. Et cela malgré des chiffres de fréquentation en baisse et en dépit du risque financier. C'est ainsi que, pour

nicht gezogen: Für die Überarbeitung der Vorlage beauftragte er eine Arbeitsgruppe, die sich nur aus Vertretern des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) und der Konferenz der kantonalen Volkswirtschaftsdirektoren zusammensetzt.

Die SL wird sich deshalb umso mehr dafür einsetzen, dass ökologische und gesellschaftliche Anliegen mindestens gleichwertig in die Neue Regionalpolitik integriert werden.

Grossprojekte im Skitourismus – falsche Hoffnungen

Auf den Schweizer Gipfeln herrscht weiterhin keine Ruh: Zahlreiche Skigebiete wollen höher hinaus, erweitern, möchten sich mit benachbarten Winterstationen verbinden. Und dies trotz rückläufiger Frequenzen und finanziellen Risikos. So verbreiten Initianten des «Schneeparadies»-Projektes (Verbindung der Skigebiete Engelberg, Melchsee-Frutt und Meiringen-Hasliberg) viel Zweckoptimismus in den Medien, obwohl zum Beispiel der Regierungsrat des Kantons Bern dem Vorhaben in seiner Stellungnahme aufgrund der jetzigen Gesetzeslage wenig Chancen einräumt. Das Projekt ist noch nicht ausgereift; es fehlen ein Rentabilitätsnachweis, Umweltabklärungen, Verkehrskonzepte etc. Über 10'000 Unterschriften, welche die Interessengemeinschaft Pro Frutt-Engstlenalp gegen das Projekt gesammelt hat, verdeutlichen zudem die ablehnende Haltung der betroffenen Bevölkerung, aber auch von Gästen.

4
54

Dass den Wintersportorten die Ideen nicht ausgehen, zeigen weitere Projekte, die aus der Schublade genommen wurden: Verbindung Lenzerheide-Arosa, Erschliessung des Sidelhorns im Goms sowie Zusammenschluss der Rieder- mit der Belalp. Das letztgenannte Beispiel beweist auch, dass selbst das Unesco-Label und Schutzverträge (Verzicht auf Wasserkraftnutzung) Bergbahnbetreiber nicht von fragwürdigen Projektideen abhalten können. Alle erhoffen sich, ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem internationalen Markt zu halten oder zu steigern und die Stagnation im Wintersportgeschäft zu durchbrechen. Die verbreitete Zuversicht, mit einem Ausbau auch eine bessere Auslastung der Bahnen unter der Woche zu erreichen sowie die Aufenthaltsdauer der Gäste zu verlängern, steht jedoch im Widerspruch zur gesamtschweizerischen Entwicklung der letzten Jahre. So erzielten die Schweizer Bergbahnen im Winter 2003/04 3 Prozent weniger Verkehrsumsatz als im Vorjahr, und dies trotz guter Schneeverhältnisse. Ferner ist der Trend zu Kurzurlauben nach wie vor unverkennbar. Und Schülerinnen und Schüler, die Gäste von morgen, lernen gar nicht mehr Ski fahren.

Für die SL müssten sich die Prioritäten deshalb eindeutig verschieben. Qualitätssteigerungen in Gastgewerbe und Hotellerie, Kundenfreundlichkeit und eine verstärkte Zusammenarbeit aller Akteure im Tourismusbereich sind im Gegensatz zum Wachstumsglauben der Bergbahnen erfolversprechend und weisen den Weg hin zu einer nachhaltigen Tourismusedwicklung. Nicht zu vergessen ist, dass immer mehr Menschen in den Bergen Ruhe und Erholung suchen und Authentizität der Austauschbarkeit des Angebotes vorziehen. Hierin liegen die Chancen von Skigebieten wie etwa Melchsee-Frutt oder Meiringen-Hasliberg. Mit einem Projekt wie dem «Schneeparadies» würden diese Gebiete jedoch ihren unverwechselbaren Charakter verlieren.

Neubau der Sesselbahn Gadastatt, Vals GR im Herbst 2004

Construction de la remontée mécanique de Gadastatt, Vals GR, en automne 2004



prendre cet exemple, les initiateurs du projet de «paradis de la neige» (qui relierait les domaines skiabiles d'Engelberg – Melchsee-Frutt – Meiringen-Hasliberg) se répandent dans les médias en propos optimistes pro domo, bien que, dans sa prise de position, le gouvernement du canton de Berne ait donné au projet peu de chances de se réaliser au vu de la situation légale actuelle. Le projet n'est pas abouti; il n'a pas fait la démonstration de sa rentabilité, les études sur ses conséquences pour l'environnement et les concepts en matière de transports font défaut, etc. Les 10'000 signatures hostiles au projet récoltées par la communauté d'intérêt «Pro Frutt-Engstlenalp» témoignent par ailleurs de l'opposition de la population et des touristes.

Les stations de sports d'hiver ne sont pas à court d'idées, comme l'attestent d'autres projets sortis des tiroirs: liaison Lenzerheide-Arosa, équipement du Sidelhorn dans la Vallée de Conches, et réunion de Riederalp et de Belalp. Ce dernier exemple prouve aussi que le label de l'UNESCO et les contrats de protection (renoncement à l'exploitation de la force hydraulique) ne sont pas non plus à même de dissuader les exploitants de remontées mécaniques de lancer des projets discutables. Tous espèrent ainsi pouvoir maintenir ou améliorer leur compétitivité sur le marché international et rompre avec la stagnation observée dans le tourisme hivernal. Ils croient souvent que l'expansion de leurs activités va améliorer le taux d'occupation des remontées durant la semaine et prolonger la durée de séjour des vacanciers, mais cette croyance est en contradiction avec l'évolution relevée ces dernières années dans l'ensemble de la Suisse. En hiver 2003/04, les remontées mécaniques ont enregistré un chiffre d'affaires en baisse de 3 pour cent par rapport à l'année précédente, et ce malgré de bonnes conditions d'enneigement. Au surplus, la tendance à écourter ses vacances est manifeste. Et les élèves des écoles, qui sont les touristes de demain, n'apprennent plus à skier.

Pour la FP, les priorités devraient par conséquent être impérativement déplacées. Accroître la qualité dans l'hôtellerie et la restauration, améliorer l'accueil et renforcer la collaboration de tous les acteurs du tourisme, voilà ce qui, contrairement à la foi dans la croissance, ouvre des perspectives de succès et montre la voie vers un développement touristique durable. Il ne faut pas oublier que le nombre de nos contemporains en quête

Gewisse Wintersportorte sind in Zukunft wohl gezwungen, kleinere Brötchen zu backen: Gemäss dem Verband Seilbahnen Schweiz liegt der Investitionsbedarf in den kommenden fünf Jahren bei 1,4 Milliarden Franken, verteilt auf Ersatzanlagen (64 Prozent) und Nebenanlagen, wie die technische Beschneigung sowie Gastronomie (26 Prozent). Diese Herkulesarbeit werden viele nicht ohne Hilfe der öffentlichen Hand bewältigen können. Dies bedeutet, dass die Gemeinden vermehrt in die Pflicht genommen werden. Sich diesem Druck zu entziehen, wird vor allem für touristisch geprägte Regionen schwierig sein. Dies zeigt sich bei den drei Bündner Dörfern Flims, Laax und Falera, die sich nach einer Volksabstimmung im Januar 2005 an der Gesellschaft Finanz Infra AG finanziell beteiligen, womit die Finanzierung von Pisten- und Beschneigungsinfrastruktur im Skigebiet «Weisse Arena» sichergestellt wird. Inwiefern das Beispiel Schule macht, öffentliche Gelder für ein privates Unternehmen nutzbar zu machen, wird sich weisen. Es bleibt die Hoffnung, dass wegen mangelnder Erfolgsaussichten gewisse Projekte endgültig in der Schublade verschwinden. Natur und Landschaft, aber auch die Gäste werden dankbar sein.

Schutz des Hochgebirges genügend?

4
56 Die hochalpinen Naturlandschaften ab rund 2500 Metern ü. M., oberhalb des alpwirtschaftlich genutzten Raumes, gelten gemäss Art. 664 Zivilgesetzbuch (ZGB) als «herrenloses Land» und befinden sich zumeist im Eigentum der Gemeinwesen. Mitunter stehen sie aber auch in Privatbesitz, so gehört etwa das Grimselgebiet mit dem Finsteraarhorn den Kraftwerken Oberhasli. Diese nicht bewirtschafteten Gebiete sind die einzigen effektiven Naturlandschaften der Schweiz. Die Regenerationsfähigkeit hochalpiner Lebensräume (zum Beispiel hochalpiner Rasen) ist aufgrund des äusserst langsamen Wachstums sehr beschränkt, und die Flora und Fauna in diesen Gebieten ist weltweit gesehen von besonderem, einzigartigem Wert. Einige sind heute touristisch oder auch anderweitig (Wasserkraft) genutzt. Nur einzelne Hochalpen sind heute bereits national geschützt (über das BLN-Inventar; zum Beispiel die Berner Hochalpen). Diese Lücke gilt es nach Meinung der SL zu schliessen. Entsprechend sinnvoll und notwendig ist ein Schutzregime. Die intensiv genutzten Räume wären selbstverständlich von der Unterschutzstellung ausgenommen. Bis anhin unberührte hochalpine Gebiete sind allerdings vor negativen nutzungsbedingten Eingriffen zu verschonen. So ist im Zusammenhang mit dem Klimawandel, den Trendsportarten und der Freizeitnutzung mit einem erhöhten Druck zu rechnen, wie das Projekt der Bergbahnen Grächen im Kanton Wallis zeigt: Diese planten im Jahr 2004 den Bau eines neuen Wanderweges zur Bordierhütte des Schweizer Alpen-Clubs (SAC). Dieser Kunstbau in steinschlaggefährdetem Gelände auf 2800 bis 2900 Metern ü. M. hätte massive bauliche Eingriffe zur Folge gehabt. Ziel war es, den Europaweg zu verlängern und im Sommer mehr Gäste für die Nutzung der Bergbahn von Grächen auf das Seetalhorn zu gewinnen. Wie attraktiv dies aber tatsächlich ist, ist fraglich: Beim Augenschein ergab sich ein trauriges Bild der grossen Narben, welche die Bergbahn und die Skipisten im Sommer hinterlassen. Der Europaweg zwischen Zermatt und Grächen ist zwar touristisch durchaus erfolgreich, dieser hatte aber den Bau der Europahütte oberhalb

de repos et de détente en montagne ne cesse de croître, et qu'ils préfèrent l'authenticité aux forfaits interchangeables. C'est là que des domaines skiables comme Melchsee-Frutt ou Meiringen Hasliberg ont une carte à jouer. Si un projet du genre du «paradis de la neige» se réalisait, ces régions perdraient leur caractère unique.

Certaines stations de sport d'hiver seront sans doute contraintes demain de revoir leurs ambitions à la baisse: selon l'association Remontées mécaniques suisses, les montants à investir ces cinq prochaines années atteignent 1,4 milliard de francs, pour remplacer des installations existantes (64%), acheter des canons à neige et développer la restauration (26%). Beaucoup ne pourront venir à bout de ces travaux d'Hercule sans l'aide des pouvoirs publics. Cela signifie que les communes devront mettre de plus en plus la main à la poche. Les régions dépendant du tourisme, en particulier, auront du mal à échapper à cette contrainte, comme le montre le cas des trois villages grisons de Flims, Laax et Falera. A la suite d'une votation populaire qui a eu lieu en janvier 2005, ils participent financièrement à la société anonyme «Finanz Infra AG», qui assure le financement de l'infrastructure des pistes et des installations d'enneigement dans le domaine baptisé «Arène blanche». L'avenir dira si cet exemple, consistant à investir des fonds publics dans une entreprise privée, fera école. Il reste à espérer que certains projets resteront pour toujours au fond des tiroirs, faute de chance de réussite. La nature et le paysage, mais aussi les vacanciers, ne pourront que s'en féliciter.

La protection de la haute montagne est-elle suffisante?

En vertu de l'art. 664 CCS, les paysages naturels alpins situés à plus de 2500 mètres d'altitude, au-dessus de la zone exploitée par l'économie alpestre, sont considérés comme des «choses sans maître» et sont le plus souvent des biens du domaine public. Il arrive parfois qu'ils se trouvent en mains privées, comme la région du Grimsel, avec le Finsteraarhorn, qui appartient aux Forces motrices de l'Oberhasli. Ces domaines non cultivés sont les seuls paysages réellement naturels de Suisse. La capacité de régénération des écosystèmes de haute altitude (comme les zones herbeuses) est fortement limitée à cause de l'extrême lenteur de leur croissance, et la flore et la faune de ces régions ont une valeur particulière et unique au monde. Quelques-unes de ces contrées

Der Druck auf die Hochalpen nimmt zu (Seetalhorn Grächen VS)

La pression s'accroît sur les Alpes (Seetalhorn Grächen VS)





*Das Hochgebirge
benötigt einen
stärkeren Schutz
(Piz Umbrail,
Müstair GR)*

*La haute montagne
est tributaire d'une
meilleure protec-
tion (Piz Umbrail,
Müstair GR)*

4
58

Randa auf 2220 Metern ü. M. zur Folge, was grundsätzliche Fragen nach den Grenzen der touristischen Infrastruktur im Hochgebirge ausgelöst hat. Auch der geplante Turm auf der Schatzalp in Davos (1860 Meter ü. M.), die Projektidee eines Hochhauses auf der Laxeralp VS (2200 Meter ü. M.) sowie das riesige «Wellnessresort Prätschli» in Arosa (1900 Meter ü. M.) und das «Castel Radons» in Savognin (1860 Meter ü. M.) belegen ein Ansteigen der Siedlungstätigkeit in grösseren Höhenlagen. Das «Landschaftskonzept Schweiz» (Bundesrat 1997) formuliert im Abschnitt über die Raumplanung unter anderem das Ziel «Ausdehnung der Siedlungen begrenzen, Siedlungen nach innen entwickeln und mit Mass verdichten, Nichtsiedlungsgebiete vom Siedlungsdruck entlasten». Aus SL-Sicht sollte somit geprüft werden, ob nicht im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) eine entsprechende Bestimmung zum Schutz des «herrenlosen Landes» eingebracht werden müsste.

Parallel zur SL brachte auch der SAC eine ähnliche Idee in die Diskussion ein. Beide Verbände wollen sich dieses Themas gemeinsam annehmen.

Gleichstrom statt Wechselstrom zum Vorteil der Landschaft?

Übertragungsleitungen (220/380 Kilovolt) bedeuten für die Landschaft in der Regel grosse Eingriffe. Für die menschliche Gesundheit ist das elektromagnetische Feld, das jede Leitung unvermeidlich begleitet, von grosser Relevanz. Der Umgang damit ist im Umweltschutzgesetz beziehungsweise in der Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung (NISV) gesetzlich geregelt. Diese Rahmenbedingungen schränken die möglichen Leitungskorridore stark ein, zudem erzwingen neue Siedlungsgebiete oft ein Ausweichen der Trasseeführung in neue Landschaftskammern.

Die bestehenden Leitungen in der Schweiz transportieren Wechselstrom. Mögliche technische und landschaftliche Vorteile verspricht die Gleichstromtechnologie, denn sie erzeugt nur ein kleines elektromagnetisches Feld und weniger Wärme. Damit ist sie prädestiniert für erdverlegte und dadurch landschaftsschonende Leitungen. In dicht besiedelten Gebieten sowie in geschützten und erhaltenswerten Landschaften schafft dies neue Lösungsansätze.

sont exploitées aujourd'hui par le tourisme ou d'autres activités (force hydraulique). Seuls de rares domaines des alpes sont protégés actuellement déjà (par l'inventaire IFP; par exemple les alpes bernoises). La FP estime qu'il convient de combler ces lacunes. Un régime de protection est en conséquence utile et nécessaire. Evidemment, les zones exploitées intensivement seraient exclues de la mise sous protection. Les régions alpines jusqu'ici épargnées doivent cependant être mises à l'abri des interventions négatives imputables à l'exploitation. En raison des changements climatiques, de la vogue des sports dans le vent et du développement des loisirs, il faut s'attendre à des pressions accrues sur le paysage, comme le montre le projet des remontées mécaniques de Grächen: en 2004, celles-ci prévoient de construire un nouveau sentier de randonnée pour gagner la cabane Bordier du CAS. La construction de cet ouvrage, dans un terrain situé à 2800-2900 mètres d'altitude, où le risque de chute de pierres est réel, aurait impliqué des interventions massives dans le paysage. L'objectif était de prolonger le chemin de l'Europe et de multiplier les clients des remontées mécaniques allant de Grächen au Seetalhorn. Or, il est permis de s'interroger sur l'attrait de ce projet: lors de la visite des lieux, les grosses plaies laissées par l'installation et les pistes de ski en été ont constitué un spectacle attristant. Le sentier de l'Europe reliant Zermatt à Grächen remporte certes beaucoup de succès auprès des touristes. Mais il a entraîné la construction de la cabane de l'Europe au-dessus de Randa, à 2220 mètres d'altitude, ce qui a posé la question cruciale des limites de l'infrastructure touristique en haute montagne. Le projet de tour à la Schatzalp, au-dessus de Davos (à 1860 mètres d'altitude), le projet d'immeuble d'habitation à la Laxeralp VS (à 2200 mètres), le gigantesque projet de centre de bien-être de Prätschli/Arosa (à 1900 mètres) ainsi que le projet «Castel Radons» à Savognin (à 1860 mètres) témoignent d'une recrudescence de l'urbanisation en haute altitude. Or la Conception Paysage Suisse (Conseil fédéral 1997) formule dans son chapitre consacré à l'aménagement du territoire, entre autres, les objectifs suivants: freiner l'expansion de l'urbanisation, densifier modérément et développer à l'interne les sites bâtis, décharger les espaces non destinés à l'urbanisation de la pression des constructions. Dans l'optique de la FP, il faudrait donc examiner s'il ne serait pas indiqué d'introduire une disposition pour protéger les «terres sans maître» dans la LPN, la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage.

Le CAS, le Club alpin suisse, a lui aussi lancé une proposition similaire; les deux organisations ont l'intention de s'attaquer ensemble à la question.

Courant continu à la place du courant alternatif dans l'intérêt du paysage?

Les lignes de transport d'électricité (220/380 Kilovolts) constituent généralement une sérieuse atteinte au paysage. Pour notre santé, le champ électromagnétique qui accompagne nécessairement toute ligne a aussi une grande importance. Ces questions sont réglées dans la loi sur la protection de l'environnement et dans l'ordonnance sur la protection contre le rayonnement non ionisant (ORNI). Ce cadre légal restreint fortement les corridors possibles; en outre, les zones d'habitat nouvellement construites obligent souvent à faire passer le tracé des lignes à travers des écrans paysagers.



*Ein Gleichstromnetz
könnte mehr Verkabe-
lungen ermöglichen*

*Un réseau en courant
continu permettrait
plus de lignes sou-
terraines*

4
60 Die Gleichstromtechnologie ist fortgeschritten und wird vielfach verwendet (zum Beispiel in Grossbritannien). Bisher gelangte sie in der Schweiz nicht zur Anwendung. Nun ist jedoch zwischen Sils i. Domleschg GR und Verderio/I ein erstes grosses, grenzüberschreitendes Bauwerk mit einer 150 Kilometer langen Gleichstromleitung geplant. Am Ende der Bauzeit (2007) wird man ausser jeweils einem Umwandlergebäude in den beiden Ausgangsorten von dieser Leitung nichts sehen. Diese Komplexe sind allerdings sehr raumintensiv – im Fall der erwähnten Leitung wird eine Fläche von 37'500 Quadratmetern bebaut. Die erforderlichen Standorte müssen angesichts der Lärmemissionen ausserhalb der Siedlungsgebiete festgesetzt werden. Diese problematischen Voraussetzungen verlangen für einen Durchbruch der Technologie noch viel Grundlagenarbeit.

Die Leitungen bieten nebst den landschaftlichen auch gesundheitliche Vorteile und tiefere Energieverluste durch Wärme. Damit könnte man eine Win-win-Lösung erreichen, was auch die höheren Kosten rechtfertigen würde. Dies umso mehr, als der Stromhandel höchst lukrativ ist. Für die SL ist klar: Diese neue Möglichkeit sollte vor allem bei längeren und landschaftlich heiklen Leitungsvorhaben wie beispielsweise beim Projekt Mühleberg-Wattenwil sorgfältig geprüft werden. Die Weiterentwicklung der Technologie lohnt sich, denn der Umbau zu Gleichstrom führt zu einem reduzierten Landschaftsverbrauch. Vielleicht ist längerfristig sogar ein Umbau des Wechselstromnetzes auf Gleichstrom zweckmässig?

Les lignes existantes en Suisse transportent du courant alternatif. La technologie du courant continu promet de possibles avantages techniques et paysagers, car elle ne produit qu'un petit champ électromagnétique et peu de chaleur. Ce courant semble donc prédestiné à transiter dans les lignes enterrées qui ménagent le paysage. Dans les zones fortement peuplées ainsi que dans les paysages protégés et dignes d'être sauvegardés, cette technologie ouvre de nouvelles perspectives.

La technologie du courant continu est bien rodée et fréquemment utilisée (par exemple en Grande-Bretagne). Ce n'est pas le cas en Suisse. Or voilà qu'un premier ouvrage imposant, à cheval sur la frontière, est en projet entre Sils i.D. (GR) et Verderio (I), avec une ligne de courant continu de 150 kilomètres. A la fin des travaux (en 2007), cette ligne sera pratiquement invisible, si ce n'est un bâtiment abritant le convertisseur à ses deux extrémités. Ces complexes sont toutefois très gourmands en espace – puisque des terrains d'une superficie de 37'500 mètres carrés seront bâtis dans le cas de la ligne en question. En raison des émissions sonores, les sites requis doivent être trouvés hors des zones urbanisées. Ces conditions difficiles exigeront encore beaucoup de recherches avant que cette technologie réussisse à percer. Outre leurs avantages pour le paysage, ces lignes sont bénéfiques pour notre santé et présentent de plus faibles pertes énergétiques dues à la chaleur. On pourrait de la sorte parvenir à une formule qui ne ferait que des gagnants, et justifierait aussi les coûts plus élevés. D'autant plus que le commerce de l'électricité est extrêmement lucratif. Aux yeux de la FP, les choses sont claires: cette nouvelle possibilité devrait avant tout être étudiée soigneusement pour les projets de lignes très longues et risquant de porter atteinte au paysage, comme le projet Mühleberg-Wattenwil. Il vaut la peine de poursuivre le développement de cette technologie, car la conversion au courant continu représente une moindre dégradation du paysage. Peut-être est-il même judicieux à longue échéance de faire passer l'ensemble du réseau du courant alternatif au courant continu...